**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 52

**Illustration:** Reiter

Autor: Bö [Böckli, Carl]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Entdeckung Luganos

Bon Syfterica Mener=Berlin

Ich bin die Sehnsucht! Die Süben-Sehnsucht! Die am Anhalter Bahnbof die Flügel breitet, grau, nebelschwer — sie entfaltet im glutäugigen Süben. Erriva! Eroe! — Der Zug gleitet, gleitet gleichgültig durch die Ebene. Klimmt sübensehnsüchtig zur Höhe, eilt, eilt hinab zum Land, wo die Maronen blüh'n, wo glutäugige Sonnenkinder leidenschafthauchend zu klirerenden Tarantellen die Kastagnetta tanzen, mehr, immer mehr — und ich, nordisch gehemmt, gebannt gewesen, ich hebe heischend

im Sübhauch das Bein und rase im Tanz, stürmisch heischend, zärtlich gewährend, eine Najadere, eine Bajade, slimmernd, libellenflüchtig.

Da liegt es, Lugano, da liegt er, der See! Der Silbersee! Der Schimmer= fee! Der schimmernde Gilberfee! Der filberne Schim= mersee! Und ich — breite Sehnsuchtsarme ihm entgegen. So stehe ich. Mi= nutenlang. Und um mich jauchzt, glübt, schrillt, schwillt, alles gewährend, ber Guben. Ueberall ift er. Dort die Häuser! Sonnen= geborenes Cinquecento! Glutäugige Menschen treiben singend, jubelnd, ihr füdlich = leichtes Sonnen= Zagewerk. Muf ben erften Blick fieht man, daß es — o, die Glücklichen! barin beftebt, baß fie Man= boline spielen — o sole mio! — ober sich bei Boccia und Morra ergöz= zen. Wie sie beim leiden= schaftweckenden Bocciaspiel einander blitschnell die son= nenbraunen Finger ent=

gegenstrecken, wie geschickt sie beim Morraspiel die Holzballe schleubern! Und bazu schlürfen sie mit dem Sonnenhauch den seurigen Afti spumante. Kein Wunder, daß sie, wenn weiß, leuchtend, geisterbleich, magisch, die Mondnacht sich über Berg und See breitet, in gluthauchender Liebe erglühen!

Daß blutlechzend die Bendetta aus dem Dunkel der Palmenwälder hervorbricht, die Tigerin, die alljährlich Zehntausende zersleischt! In diesem Lande stirbt man nicht wie im matten Norden. Im Liebeskusse vergeht man, den Dolch des Nebenbublers in der lodernden Brust. Ich habe sie gesehen, unter den Lorbeerbäumen des Lido habe ich sie gesehen, im violetten Dämmer der Südnacht, innig umschlungen, wirres, seliges Flüstern auf den Lippen, den stolzen, wenn auch blutarmen Sohn dieser Berge, der am Tage mühsam, zwischen zwei Erdbeben, die Palmenernte birgt, abends aber selig in die Arme Fiammettas eilt, um mit ihr singend, im leichten Kabn sein Liebesglück über Silberwellen zu tragen. Ich habe sie gesehen. Zärtlich half er ihr vom schwanken Boot ans User, mit girrendem Lachen warf sie sich in seine Urme, Glutaugen blitten unter rotem Kopftuch, unter ber malerischen Mütze auf schwarzem Lockenwald. Seliges Kosen. Da! Hinter bunklem Stamme hervor ein Wort! Hervorgestoßen glühend vom Lavahauch süblicher Eisersucht... Das Wort uralter Volkssprache, nach dem, wie man mir sagte, immer, immer Blut fließt, junges, heißes Menschenblut und — Fiammettas, der Nonne, lebenlange Tränen das Rachewort "Chaib"! Ich floh, um nicht zu sehen, was

kommen mußte. D Leben bes Sübens, Sterben bes Sübens! Sehnfüchte nehme ich mit . . .

Ich trage sie durch winklige Gaffen bes Tages, des Abends unter die ge= beimnisvollen Balkone bes Subens, von benen berab schwarze Augen glüben, Guitarrenklängetonen. 3ch lausche vor den Cafés den Beigen, die singen, wie ber Wind bes Sudens in Palmzweigen fingt. Um Tage folgen meine Blicke neugierig und sehnsüchtig zugleich dem schlichten Volksleben um mich ber. Wie schnell versteht man die Sprache dieses Bolkes. Noch ist sie klassisch in ihrer klangvollen Schön= beit. "Brodo", das Brot, "Chiefa", ber Rafe, "Lat= teria", die Lotterie. Wie ein Rind bin ich, bas in einer Wunderwelt wandert. Eine große Sehnsucht ift in mir. Hinweg von der Kompliziertheit unferes Le= bens, in einem biefer Zaler, unter Balmen und Reigen= bäumen, möchte ich, wie die=



Man muß ihn sehr beaugenweiben Und zweifelsohne schwer beneiden, Man ist ergögt und bieses weiß Sowohl ber Reiter als bie Geiß.

ses Bölkchen, mein Leben mit Gesang und Tanz verbringen ...
— So vergehen mir Tage, Wochen und meine Seele ist ein Blumengarten, darin es glübt und duftet. Und während mich unter den geschickten Ruderschlägen meines sonnengebräunten "Debarcadero" das Boot über die blauen Wellen trägt, entsteht in mir der Roman Luganos, der restlos das Innerste dieses Ortes, dieses Landes, dieser Menschen geben wird.

So kam ber Tag, ber ben Schatten des Abschieds über mein Herz fallen ließ. Noch eine kurze Spanne ist mir frei. Rasch will ich noch in ein anderes Milieu Südlands tauchen. Als ich ein Billet nach Locarno verlange, macht mich der Bahnbeamte banal ausmerksam: "Sie sind ja in Locarno!" So könnte das, was ich hier crlebt, ein Irrtum sein, weil der Ort einen andern Namen trägt? Nein! Eine falsch aufgeschlagene Seite im Fahrplan hat mich hier Lugano erleben lassen! Das ist unabänderlich, denn es ist Symbol, kein banaler Irrtum! Ich sahre nach Lugano, um Locarno zu erleben. So wird der Roman eine Serie. Daß beibe Namen so ähnlich klingen, ist Schieksal.